

Menschen an der Pferdeeisenbahn



Martin Zellinger – Entschuldigung für die Störung und vielen Dank für die freundliche Auskunft!



Kornelia und Wolfgang Harant – sie leben im alten Bahnhof in Lest. Ein intaktes Juwel.



Erika Wirklauser hält das Wachthaus 39 in Schuss.



Otto Ruhsam – nur wenige wissen mehr über den Salztransport nach Böhmen als er.



Michael John wohnt an der Pferdeeisenbahn, der Historiker weiß die Idylle zu schätzen.

» Bettina Preinfalk, gewandet im Biedermeierdirndl, begrüßt uns. Eine Hochzeit stehe heute an, darum sind auch Bruno Duschlbauer und Herbert Leisch hier. Sie tragen das traditionelle Gewand des Kutschers und Kondukteurs und machen erlebbar, wie es am Bahnhof zugeht, als Schmiede, Tischler und Wirtheleute den Betrieb gewährleisteten. Sogar ein 500 Meter langes Stück der Pferdeeisenbahn wurde revitalisiert. Besucher können also am Bahnhof in die originalgetreu nachgebaute Kutsche „Hannibal“ einsteigen und mitfahren.

„13 Stunden dauerte die Fahrt von Linz nach Budweis“, sagt Bettina Preinfalk und bittet uns in die Kutsche. Ein Pfiff, dann gibt Kutscher Bruno vom Kutschbock seiner „Liesl“ das Signal, loszugehen. Bequem und ohne großes

»Die Edelbrücken wurden in den 1980er-Jahren wieder hergerichtet, leider aber mit ‚grünem Holz‘ – sie sind dann rasch wieder zusammengebrochen.«

Hubert Koller

Der ehemalige Bürgermeister von Leopoldschlag hat sich um die Pferdeeisenbahn und das Wanderwegenetz verdient gemacht. Radfahren, sagt er, sei auf dem Pferdeeisenbahn-Wanderweg aber meist nicht gestattet. „Ein kleiner Prozentsatz der Unachtsamen macht halt viel schlecht. Leider.“

Ruckeln fahren wir ein Stück auf der alten Pferdeeisenbahn mit.

Der Personenverkehr war aber nur Beiwerk. Für den Salztransport wurde die Bahn gebaut. Die Kutscher mussten – bis zum nächsten Bahnhof, der 20 Kilometer entfernten war – neben dem Wagen her- und dann wieder zurückgehen. Kam ein Personenwagen entgegen, wurde dieser aus den Schienen gehoben. Kamen sich zwei Personenkutschen entgegen, stiegen die Insassen um, die Pferde wurden vorne eingespannt, und die Fahrt ging weiter.

Weiter geht auch unsere Wanderung. Bis nach Summerau, dem Endbahnhof der Summerauerbahn – der Nachfolgebahn, die, bis auf wenige Meter, auf einer komplett anderen Trasse verläuft. Idyllisch geht es weiter bis nach Wald-

burg, wo wir unter einer wuchtigen Doppelbogenbrücke durchmarschieren und dem Weg – parallel zur Summerauerbahn – bis zum heutigen Bahnhof in Freistadt folgen und Ludwig Ziegler treffen. Er hat jahrelang den Pferdeeisenbahn-Wanderweg in der Bezirkshauptstadt betreut. Viel sei von den Bauwerken heute verschwunden, sagt er. Kurz bevor das Denkmalamt angeklopft habe, wurden einige Bauwerke rasch umgebaut – oder abgerissen.

Der Bahnhof der Pferdeeisenbahn stand aber nicht hier, sondern ein paar Kilometer weiter in Lest. Warum, das erklärt uns in Lest Martin Zellinger. Er wollte einst Pfarrer werden, entschied sich aber zu heiraten und kaufte mit seiner Frau einen verfallenen Hof an der Pferdeeisenbahn. Heute ist es ein prope-

rer Hochzeitshof, dessen alterwürdige Anmutung uns glauben hat lassen, schon beim Bahnhof zu sein. Ein Irrtum, wie uns Zellinger aufklärt. Er weiß dafür, dass weder die Transporteure noch die Stadt Freistadt Freude mit der Bahn hatten. Sie sahen ihre Felle – also Kunden und Salzhandel – davonschwimmen.

Der Teufel warf Steine auf die Arbeiter

Widerstand gegen den Bau gab es oft, sagt er. Ein gutes Stück weiter sei der Teufelsstein, ein Felsvorsprung, bei dem viel gesprengt werden musste. Es hieß, der Teufel habe die Bauarbeiter von oben mit Steinen beworfen – oder waren es doch widerspenstige Bewohner? „Übrigens, der Bahnhof den ihr sucht ist dort ...“, sagt Zellinger und weist und den Weg.

Wir läuten. Kornelia und Wolfgang Harant öffnen. Ihre Eltern hatten den ehemaligen Bahnhof, in dem rund 100 Pferde einstanden, vor Jahrzehnten gekauft. Ebenfalls in desolatem Zustand. Weil ihr Vater aber Schmied war und es hier noch eine intakte Schmiede gab, war das Gebäude gerade recht. Es zu renovieren wurde zu seiner Lebensaufgabe – es hat sich sichtlich gelohnt. Heute leben hier vier Generationen – die Arbeit am Gebäude hört aber nie auf. Nicht immer einfach sei das, meint Harant – alles müsse stets im Einklang mit dem Denkmalamt in Schuss gehalten werden.

Weiter südlich, am Fuße von Neumarkt, kommen wir zur nächsten Kostbarkeit, dem Wachthaus 39. Erika Wirklauser hat es seit 43 Jahren in Pacht und pflegt Haus und Garten liebevoll. »

Spuren entlang der Pferdeeisenbahn



Ratzfatz ist „Liesl“ von der einen auf die andere Seite umgespannt.



Die kurze Fahrt mit der Pferdeeisenbahn gehört dokumentiert.



Bei Waldburg steht diese prächtige Doppelbogenbrücke.



Der Weg neben der Summerauerbahn Richtung Freistadt

● **WACHTHÄUSER:** Budweis – Linz: 52; Linz – Gmunden: 25

● **FREIGEPÄCK FÜR REISENDE:** 11 Kilogramm